

Textkritik, Literarkritik und Syntax. Anmerkungen zur
neueren Diskussion um Ez 37,11

Rüdiger Bartelmus - Wörthsee

Daß Ez 37,11 der Schlüsselvers zum Verständnis der ganzen Perikope Ez 37, 1-14 ist, ist eines der wenigen praktisch unumstrittenen Ergebnisse der Forschung am Ezechielbuch¹. Umstritten ist allerdings die Frage, welches Verständnis der Perikope durch diesen Vers erschlossen wird, und diese Frage hängt wiederum zusammen mit der syntaktischen Analyse dieses Verses bzw. mit der textkritischen Bewertung des Anschlusses von Vershälfte a und b: Ist der Vers eine literarische Einheit oder lassen sich in ihm Störungen feststellen?

Für W.ZIMMERLI etwa liegt "der eigentliche Entstehungsort des ganzen Bildes, das der Prophet schaut...in dem Wort, das der Prophet nach 11 aus dem Munde des Volkes zitiert"², d.h. für ihn bildet der Vers den nucleus, aus dem die ganze Perikope herausgewachsen ist. Demgemäß kann für ihn die innere Einheit des Verses nicht angezweifelt werden, sind in ihm doch Vision (1-10) und Disputationswort (mit erweitertem Erweiswort) (11-14) gleichermaßen als aufeinander bezogene Größen angelegt. M.a.W. aus der inneren Einheit von V.11 folgt die innere Einheit von Vision und deutender Rede und umgekehrt. Dementsprechend geht ZIMMERLI auf den seit C.H.CORNILLs Kommentar³ textkritisch obsolet gewordenen Anschluß zwischen den Vershälften a und b zwar kurz ein, beläßt es aber bei einer knappen Darstellung verschiedener textkritischer (BERTHOLET, FOHRER) bzw. syntaktischer (G.R.DRIVER) Vorschläge zur Stelle und fällt selbst keine explizite Entscheidung; implizit ergibt sich jedoch aus

1 So der *sensus communis* seit mindestens 1897, d.h. seit dem ersten Kommentar A.BERTHOLETs (A.BERTHOLET, Das Buch Hesekiel, KHC, Freiburg/Leipzig/Tübingen 1897, 184 - bei D.BALTZER, Ezechiel und Deuterocesaja. Berührungen in der Heilserwartung der beiden großen Exilspropheten, BZAW 121, Berlin/New York 1971, 101 A 2 irrtümlich als Zitat aus A.BERTHOLET-K.GALLING, Hesekiel, HAT, Tübingen 1936 ausgewiesen).

2 W.ZIMMERLI, Ezechiel, 2 Teilbände, BK, Neukirchen 1969, 890.

3 C.H.CORNILL, Das Buch des Propheten Ezechiel, Leipzig 1886, 418.

seiner Übersetzung, daß er trotz formaler Anerkennung eines möglichen textlichen Problems daran festhält, daß beide Vershälften von Ezechiel als Einheit konzipiert wurden.

Genau umgekehrt argumentieren in jüngerer Zeit dagegen D.BALTZER⁴ und ihm folgend bzw. ihn weiterführend F.HOSSFELD⁵ und P.HÖFFKEN⁶: Für sie sind Vision und Disputationswort ursprünglich selbständige Einheiten, die - wegen der verwandten Thematik⁷ - sekundär miteinander verbunden wurden. V.11 bildet für sie demgemäß nicht mehr den Kern einer Einheit, sondern die Nahtstelle⁸ zwischen zwei Blöcken, an der durch einen bzw. mehrere Redaktor(en) gearbeitet wurde. Über die Zuordnung der einzelnen Teile des Verses besteht unter diesen Verfechtern einer literar- bzw. redaktionskritischen Aufgliederung von Ez 37,11 zwar keine Einheit - HÖFFKEN und HOSSFELD sehen in V.11a den natürlichen Abschluß der Vision, BALTZER dagegen einen deutenden Nachtrag zu derselben⁹ -, doch in ihrer syntaktischen und textkritischen Bewertung des Verses und der aus ihr gefolgerten Einschätzung desselben als sekundäres Kompositionsprodukt stimmen alle drei Autoren überein. Ihre - im folgenden noch genauer zu diskutierenden - Lösungsvorschläge laufen darauf hinaus, daß sie den Atnah von מְדַבֵּר auf אֱלֹהִים versetzen¹⁰, konstatieren, daß der Text trotzdem noch "schwierig()" bzw. "etwas holprig()" ist¹¹, und daraus den Schluß ziehen, daß ein derart problematischer Text wohl auf redaktionelle Arbeit zurückgehen muß.

Angesichts eines so kontroversen Diskussionsstandes empfiehlt es sich, vorsichtig zu sein, d.h. sich nicht aus übergeordneten theologischen Erwägungen bzw. Erwartungen heraus auf die eine oder andere Seite zu schlagen, son-

4 D.BALTZER, a.a.O.(Anm.1), 100ff.

5 F.HOSSFELD, Untersuchungen zu Komposition und Theologie des Ezechielbuches, fzb, Würzburg 1977, 341ff, bes. 360ff.

6 P.HÖFFKEN, Beobachtungen zu Ezechiel XXXVII 1-10, VT XXXI,1981, 305ff.

7 D.BALTZER, a.a.O.(Anm.1), 115 sieht v.a. "Wort- und" nur "in entfernterem Maße auch inhaltlich-aussagenmäßige() Assoziation"en.

8 F.HOSSFELD, a.a.O.(Anm.5), 344 spricht gar von einem "neuralgische(n) Punkt".

9 D.BALTZER, a.a.O.(Anm.1), 115.

10 So schon - ohne Begründung - C.F.KEIL, Biblischer Kommentar über den Propheten Ezechiel, BC, Leipzig 21882, 357 in seiner Übersetzung, was den drei genannten Autoren offenbar entgangen ist.

11 So D.BALTZER, a.a.O.(Anm.1), 102. F.HOSSFELD, a.a.O.(Anm.5), 360ff und P.HÖFFKEN, a.a.O.(Anm.6), 310 A 14 stimmen dem ausdrücklich zu; letzterer geht so weit, daß er die Fassung des MT gar nicht mehr erwähnt!

dem das offenbar vorliegende textkritische bzw. syntaktische Problem einmal von Grund auf neu aufzurollen - hängt doch an ihm die Gesamtdeutung einer wichtigen Perikope des Ezechielbuches. Im Grunde lassen sich die Einwände gegen die Einheitlichkeit des Verses, die bei den verschiedenen Autoren in verschiedenen Variationen und Kombinationen auftauchen, auf vier Punkte reduzieren:

- 1) Die Textfassung der Versionen (Targum und LXX)¹² läßt vermuten, daß der den Übersetzern vorliegende Text entweder anders gelautet haben muß als der uns überlieferte MT¹³, oder aber den Übersetzern problematisch vorkam, so daß sie verdeutlichend übersetzten¹⁴.
- 2) Die rhythmische Struktur des ersten Halbverses der Gottesrede (V.11aß) weist darauf hin, daß וְהָיָה zum folgenden Halbvers zu ziehen ist¹⁵.
- 3) Die Formulierung des ersten Halbverses der Gottesrede (V.11aß) - die Verwendung eines "zusammengesetzten Nominalsatz"es - entspricht nicht dem Sprachgebrauch des Ezechielbuches¹⁶.
- 4) Das Fehlen eines Subjekts im zweiten Halbvers der Gottesrede (V.11ba) entspricht nicht den Regeln der hebräischen Syntax¹⁷.

Geht man nun diesen Argumenten Punkt für Punkt nach und überprüft sie an den jeweiligen textlichen Grundlagen, so ergibt sich ein erstaunliches Bild: Kein einziges der genannten Argumente kann einer kritischen Überprüfung standhalten - es liegen überall ad hoc geäußerte intuitive Urteile vor, die ihren Grund nicht in den Texten bzw. im hebräischen Regelsystem haben, sondern vielmehr in Hypothesen über die literarische Struktur von Ez 37. Doch gehen wir Punkt für Punkt vor - diesmal in umgekehrter Reihenfolge:

Ad 4): Besonders schwer ist zu verstehen, wie es zu der Fehleinschätzung der syntaktischen Gegebenheiten in V.11ba kommen konnte. Denn die einschlä-

12 Auch wenn die Vulgata mit dem Anspruch auftritt, Übersetzung aus dem Hebräischen zu sein, kann sie wegen ihrer Nähe zu LXX hier außer Betracht bleiben.

13 So die übliche Argumentation; vgl. etwa C.H.CORNILL, a.a.O.(Anm.3), 418, A.BERTHOLET, a.a.O.(Anm.1), 184, R.KRAETZSCHMAR, Das Buch Ezechiel, HK, Göttingen 1900, 252 - וְהָיָה -, sowie in Anlehnung an BHK³ viele Kommentatoren in neuerer Zeit - וְהָיָה וְהָיָה .

14 Explizit wird so nirgends argumentiert, doch scheinen die Arbeiten von BALTZER und HOSSFELD von entsprechenden Gedanken auszugehen.

15 So D.BALTZER, a.a.O.(Anm.1), 102 A 6.

16 So F.HOSSFELD, a.a.O.(Anm.5), 361.

17 So F.HOSSFELD, ebd.; ähnlich D.BALTZER, a.a.O.(Anm.1), 101f und schon

gigen und leicht zugänglichen grammatisch-syntaktischen Untersuchungen, die in den zitierten Werken z.T. auch explizit erwähnt werden¹⁸, enthalten durchwegs Material genug, das deutlich macht, daß die entsprechende Konstruktion keinen Regelverstoß gegen das hebräische System, ja nicht einmal eine auffällige Ausnahme in demselben darstellt¹⁹. Auch wenn man der (sachlich in gewissem Umfang durchaus vertretbaren) Ansicht ist, daß die schon bald hundertjährigen Untersuchungen von E.KAUTZSCH und S.R.DRIVER nicht mehr heutigen linguistischen Ansprüchen genügen, empfiehlt es sich nicht, ihre Belegstellen ganz einfach zu mißachten und nur die eigene Ansicht stützende Belegstellen zu zitieren²⁰, sondern dann ist es notwendig - vor allem wenn man mit dem Anspruch auftritt, eine "syntaktisch-stilistische Analyse" vorzulegen²¹ -, eben selbst das gesamte Belegmaterial zur fraglichen Konstruktion durchzuforschen und dabei - im Zeitalter der Textlinguistik! - nicht nur die Struktur der Einzelsätze, sondern auch die des Kontexts zu berücksichtigen. Geht man so vor, dann findet man wenigstens sieben Sätze im AT, die Ez 37,11ba strukturell völlig entsprechen, und zwar Ex 7,15; 8,16; 2 Sam 13,24; 16,3; Ez 21,12; 33,33; 39,8. Doch nicht nur das, sie alle entsprechen der schon von S.R.DRIVER gefundenen Regel, daß das Subjekt in derartigen Sätzen entfallen kann, wenn es "itself having been named immediately before"²², sind also auch in ihrer Einbettung im Kontext in gleicher Weise wie Ez 37,11ba behandelt²³. Schließlich ist all diesen Sätzen noch gemeinsam, daß sie aus Reden stammen, d.h. entsprechend der "lockeren" Sprechweise in der mündlichen Kommunikation konstruiert sind, in der Rückbezüge nicht derart redundant auftreten

G.A.COOKE, *The Book of Ezekiel*, ICC, Edinburgh 1936, 405 mit Verweis auf ebd. 102, der davon spricht, daß Ezechiel hier "the rule" breche. Sein Verweis auf S.R.DRIVER, *A Treatise on the Use of the Tenses in Hebrew and some other Questions*, Oxford 1892 § 135(6), ist irreführend, denn dort wird die Vermutung COOKE's eher widerlegt als bestätigt.

- 18 F.HOSSFELD, a.a.O. (Anm.5), 362 A 46 u.ö. zitiert etwa W.GESENIVS-E. KAUTZSCH, *Hebräische Grammatik*, Leipzig 1909 (GK) und P.JOUON, *Grammaire de l'Hébreu Biblique*, Rom 1923 (JOUON); daß S.R.DRIVER (s.o.Anm.17) das Problem am ausführlichsten behandelt, ist ihm offenbar entgangen.
- 19 Vgl. GK § 147b, JOUON § 154c und S.R.DRIVER, a.a.O. (Anm.17) § 135(6). Auch der bei W.ZIMMERLI, a.a.O. (Anm.2), 887 erwähnte Aufsatz von G.R.DRIVER, *Ezekiel. Linguistic and Textual Problems*, *Bibl* 35,1954, 299ff (303) hätte vor allzu voreiligen Schlüssen warnen können.
- 20 F.HOSSFELD, a.a.O. (Anm.5), 361 zitiert allein Jer 14,13; 17,15; Ez 12,27.
- 21 Ebd. 344
- 22 S.R.DRIVER, a.a.O. (Anm.17), 171.

wie im Bereich der schriftlichen Kommunikation. Nimmt man zu den genannten Stellen auch noch die syntaktisch analog gebauten Sätze 2 Sam 1,18 und Jes 65,6, in denen anstelle des Ptz.akt. ein Ptz.pass. verwendet ist, bzw. Ez 30,9 und Am 4,13, in denen הנה durch כי verstärkt ist, dann hat man 11 - im Ezechielbuch allein 4! - Stellen, die zeigen, daß der angeblich so holprige Sprachgebrauch in Ez 37,11ba gut hebräisch zu sein scheint. Dabei sind die strukturverwandten verblosen Nominalsätze mit einleitendem הנה und ohne eigene Nennung des Subjekts wie Gen 16,14; 18,9; Ri 18,12; 1 Sam 9,12; 1 Kön 21,18; 2 Kön 6,13 ebensowenig mitgerechnet wie die (auch in "schriftlichen" Texten vorkommenden) zahlreichen Beispiele in syndetisch angeschlossenen Sätzen mit הנה²⁴, welch letztere aufgrund der durch ו gegebenen engeren Verbindung zum vorhergehenden Satz allerdings aus methodischen Gründen ebenso besser außer Betracht bleiben sollten wie Sätze mit Konjunktionen wie אשר, כי o.ä.²⁵. Zum Nachweis, daß in Ez 37,11ba keine "syntaktische Unebenheit"²⁶ vorliegt, genügen die genannten Stellen vollauf.

Ad 3): Analoges gilt in fast noch höherem Maße für V.11aß, der - wie immerhin auch HOSSFELD anmerkt - einem Satztyp entspricht, der "dem Semitischen eigentümlich" ist²⁷. Die syntaktisch-statistische Argumentation zugunsten einer Auslösung des abschließenden ומה aus dem Satzduktus erweist sich hier als noch dürftiger als bei Punkt 4). Nicht nur, daß HOSSFELD den Satz fälschlicherweise als "zusammengesetzten Nominalsatz" im Sinne R.MEYERS einordnet²⁸, obwohl dieser Sätze dieser Struktur als "dreigliedrige() Nominal-

23 Einzig 2 Sam 13,24 fällt unter diesem Gesichtspunkt aus der Reihe; dort liegt ein indefinites Subjekt vor. Die von F.HOSSFELD zum Erweis des Gegenteiles genannten Sätze (s.o.Anm.20) stehen jeweils am Anfang einer Rede, können also logischerweise nicht auf eine Nennung des Subjekts verzichten, da sonst mit einem indefiniten Subjekt gerechnet würde.

24 Z.B. Gen 12,19; 24,30; 37,15; 41,1; 42,28 u.ö.

25 Dies hat S.R.DRIVER, a.a.O. (Anm.17) § 135(6), der noch nicht von Fügungstypen, sondern allein von der Verb- bzw. Satzform ausgeht, noch nicht gesehen. Er nimmt lediglich eine Unterscheidung von Sätzen mit und ohne הנה vor. Daß G.A.COOKE, a.a.O. (Anm.17), 102 trotz dieser formal notwendigen Unterscheidung recht hat, wenn er (allerdings unter anderem Vorzeichen) Ez 8,12 (כי אשר ים) als vergleichbaren Satz nennt, sei immerhin angemerkt.

26 So übrigens auch J.GARSCHA, Studien zum Ezechielbuch. Eine redaktionskritische Untersuchung von Ez 1-39, Bern/Frankfurt 1974, 222 A 650, der daraus allerdings keine literarkritischen Folgerungen ziehen will.

27 F.HOSSFELD, a.a.O. (Anm.5), 361; vgl. zur Sache GK § 141g.h, JOÜON § 154i, F.E.KÖNIG, Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache, Bd. III (Syntax), Leipzig 1897 (KÖNIG) § 338 c-f.

sätze" klassifiziert²⁹, er stellt auch fest: "Einen vergleichbaren zusammengesetzten Nominalsatz nach Art des MT konnten wir" (sc. in Ez) "nicht finden", obwohl doch Ez 3,7b; 18,4; 22,24³⁰; 48,15³¹ bzw. 10,22; 27,21; 42,13³² hinreichend beweisen, daß Ezechiel diese gut hebräische Ausdrucksweise kennt und verwendet. Schaut man sich die von HOSSFELD genannten Beispielreihen "a) Nominalsätze mit Demonstrativpronomen als Subjekt" und "b) Nominalsätze mit demonstrativem Personalpronomen als Subjekt" einmal genauer an, dann wundert man sich allerdings nicht mehr, daß ihm die passenden Vergleichssätze entgingen: HOSSFELD scheint aus dem Vorkommen des Demonstrativpronomens הַזֶּה gefolgert zu haben, daß als Vergleichssätze nur NS mit Demonstrativpronomina in Frage kommen könnten, hat dabei aber übersehen, daß im Hebräischen zwischen dem attributiven und prädikativen Gebrauch der Demonstrativpronomina unterschieden wird, und daß in Ez 37,11aß das Demonstrativum attributiv verwendet ist. Da alle seine Beispielsätze das Demonstrativum in prädikativer Funktion enthalten, konnte er beim besten Willen keine passenden Vergleichssätze finden, denn in NS, in denen der eine Pol aus einem Pronomen besteht, finden sich wohl auch außerhalb des Buches Ezechiel keine Sätze des gesuchten Typs - enthielten sie doch sonst zwei Pronomina mit prädikativer Funktion! M.a.W. auch dieser auf falschen syntaktisch-statistischen Prämissen basierende Einwand gegen die Ursprünglichkeit des MT bzw. die innere Einheit von Ez 37,11 erweist sich bei näherer Betrachtung als sehr problematisch³³.

28 F.HOSSFELD, a.a.O. (Anm.5), 361.

29 So R.MEYER, Hebräische Grammatik, Bd.III, Berlin/New York 1972 § 90.6b (ZNS ebd. § 92.4a). HOSSFELD hat übersehen, daß MEYER das selbständige Personalpronomen in diesem Spezialfall als "Kopula" im NS versteht, während er Sätze, in denen das eingangs genannte Subjekt mit enklitischem Personalpronomen wieder aufgenommen wird, als ZNS klassifiziert. (Anders GK § 141g.h bzw. 143, wo beide Fügungsmöglichkeiten als "zusammengesetzter Satz" betrachtet werden, aber eben nicht als ZNS). Zur Problematik der Kategorie "ZNS" vgl. W.RICHTER, Grundlagen einer althebräischen Grammatik B.Die Beschreibungsebenen III.Der Satz, ATS 13, St.Ottilien 1980, 10 A 22 u.ö. und R.BARTELMUS, HYH.Bedeutung und Funktion eines hebräischen "Allerweltswortes" - zugleich ein Beitrag zur Frage des hebräischen Tempussystems, ATS 17, St.Ottilien 1982, 92f.

30 Vgl. dazu KÖNIG § 338 g.h.

31 Beispiele mit Endstellung des Personalpronomens.

32 Beispiele mit Mittelstellung des Personalpronomens.

33 D.BALTZER, a.a.O. (Anm.1) analysiert zwar auch die "syntaktische Struktur" (101), hält es jedoch nicht für nötig, diese Verwendungsmöglichkeit von הַזֶּה zu prüfen, sondern argumentiert sofort textkritisch bzw. stilistisch.

Ad 2): Noch weniger Mühe bereitet es, die angebliche Störung der rhythmischen Struktur von V.11a zu problematisieren³⁴. Sieht man einmal davon ab, daß die Hypothese einer durchgehenden rhythmischen Struktur im Ezechielbuch, wie sie FOHRER vorgeschlagen hat³⁵, in der Forschung allgemein abgelehnt wird³⁶, daß also das stilistische Argument BALTZERS damit auf schwachen Füßen (nämlich einer weiteren Hypothese be-) ruht, selbst bei ihrer Annahme besteht offenbar kein Anlaß, die Textform des MT vom Rhythmus her in Frage zu stellen, sonst hätte FOHRER wohl kaum das *המה* durch *הנה* ersetzt und auch nicht in seiner Übersetzung berücksichtigt³⁷. Und schreibt man den Text einmal so, daß der jetzt vorliegende Textrhythmus zum Ausdruck kommt: *המה כל-בית ישראל הנה - בן-אדם העצמורו האלה*, dann ergibt sich eine streng symmetrische Konstruktion, die (selbst in einem poetischen Kontext) durchaus dem Anspruch originärer Textgestaltung genügen kann und keiner "Verbesserung" bedarf.

Kommen wir von daher zu einer kurzen Zwischenbilanz: Die Textänderung durch Verschiebung des *Atnahs* von *המה* auf *ישראל*, die D.BALTZER und F.HOSS-FELD "syntaktisch-stilistisch" zu begründen suchen und die P.HÖFFKEN kritiklos übernimmt, erweist sich bei näherem Hinsehen als unbegründet - von den Regeln der hebräischen Syntax und Stilistik her ist jedenfalls kein Einwand angezeigt. Was noch nicht überprüft ist, ist die Frage, ob die von ihnen und C.F.KEIL postulierte Verschiebung des *Atnahs* überhaupt syntaktisch intakte Sätze ausgrenzt. Ein gewisses Indiz für die syntaktische Unzulänglichkeit zumindest des zweiten Halbsatzes liefern die genannten neueren Autoren immerhin selbst, wenn sie den in diesem Sinn rekonstruierten Text als "holprig" empfinden bzw. zum Ergebnis kommen, "*hnh hnh 'mzjm* als genetische Weiterführung von V.-teil a zu verstehen" sei unter grammatischen Gesichtspunkten kaum möglich³⁸. Das ist in der Tat richtig, denn nirgends im AT ist ein Satz

34 Auffälligerweise wird dieser Einwand D.BALTZERS (s.o.Anm.15) von F.HOSS-FELD, der ihm sonst weitgehend folgt, nicht aufgenommen.

35 So G.FOHRER-K.GALLING, Ezechiel, HAT, Tübingen 1955, VIII f.

36 Vgl. dazu etwa W.ZIMMERLI, a.a.O. (Anm.2), 61^f, der diese Hypothese ausführlich und differenziert darstellt und in Frage stellt.

37 Vgl. dazu G.FOHRER, a.a.O. (Anm.35), 209.

38 Ersteres bei D.BALTZER (s.o.Anm.11), letzteres bei P.HÖFFKEN, a.a.O. (Anm.6), 310 formuliert. Der Sache nach liegt natürlich ein klassischer Zirkelschluß vor: Erst müht man sich darum, den angeblich syntaktisch unzureichenden Text zu "verbessern", dann erweist sich der "verbesserte" Text als schlechtes Hebräisch, das auf das Wirken von Redaktoren schließen läßt.

belegt, in dem die Folge: Selbständiges Personalpronomen - hinne - Partizip/ Nomen (ohne erneute Nennung des Subjekts) belegt wäre³⁹: Der rekonstruierte Satz kann unter keinen Umständen von einem kompetenten Sprecher des Hebräischen stammen; darüber helfen auch die komplizierten Versuche BALTZERs und HOSSFELDS nicht hinweg, die Ausnahmestellung dieses Satzes durch die redaktionelle Intention eines (des Hebräischen nicht mächtigen?) Bearbeiters zu erklären⁴⁰.

Ad 1): Was das alteingeführte Argument der Textkritiker betrifft, die Versionen würden auf ein Textproblem schließen lassen, auf das sich v.a. BALTZER stützt⁴¹, ist zunächst folgendes zu beachten: Die aus der Fassung des Targum Jonathan (TJ) zu ziehenden Schlüsse sind methodisch streng von den Schlüssen zu trennen, die aus LXX gefolgert werden, denn die Übersetzungsprinzipien beider Versionen unterscheiden sich erheblich, und es ergeben sich bei der Übersetzung von einer semitischen Sprache ins Griechische andere Probleme als bei einer solchen in eine andere semitische Sprache. Beachtet man dies, lassen sich auch aus den unterschiedlichen Lesarten von TJ und LXX keine weiterreichenden Schlüsse ziehen.

Was die angeblich durch TJ bezeugte Lesart הנה והנה⁴² betrifft, liegt hier das wenig erfreuliche Phänomen vor, daß ein einmal eingebürgertes textkritisches Fehltriumph einfach kritiklos weitertradiert wurde⁴³: Was faktisch in TJ steht, kann ins Hebräische nicht anders zurückübertragen werden als es schon C.H.CORNILL, A.BERTHOLET (1897!), R.KRAETZSCHMAR u.a. taten⁴⁴, nämlich mit הנה והנה. Weder kann הנה im Aramäischen das Fem. im Gegensatz zum Masc. aus-

39 In Gen 17,4 - der einzigen asyndetisch konstruierten Stelle mit folgendem NS, wo vor הנה ein sPP erscheint - folgt auf הנה ein vollständiger Satz; Analoges gilt für Jer 7,11, wo aber auf asyndetisches הנה mit angeschlossenerm VS folgt. Auch in den - übrigens zahlreichen - syndetisch konstruierten Fällen mit sPP vor הנה, wird in NS (z.B. Gen 6,17; 9,9; Ex 14,17; 31,6 mit Ptz., Jer 26,14 mit verblosem NS) wie - naturgemäß - in VS das vorweg mit sPP genannte Subjekt explizit mit ePP bzw. in der Verbalform wieder aufgenommen. In allen genannten Fällen liegt also der Typ "Pendens-Konstruktion" vor, der übrigens auch im Deutschen in Reden weit öfter vorkommt, als den Rednern lieb ist.

40 Vgl. D.BALTZER, a.a.O. (Anm.1), 102; F.HOSSFELD, a.a.O. (Anm.5) 362f.

41 D.BALTZER, a.a.O. (Anm.1), 101f.

42 So BHK³ und A.BERTHOLET-K.GALLING, a.a.O. (Anm.1), 126, G.FOHRER-K.GALLING, a.a.O. (Anm.35), 209, D.BALTZER, a.a.O. (Anm.1), 101, F.HOSSFELD, a.a.O. (Anm.5), 362. BHS (1971!) richtig: h'nwn.

43 Bis 1962, dem Erscheinungsjahr von A.SPERBER, The Bible in Aramaic, Vol. III, The Latter Prophets (TJ), Leiden, begrifflicherweise - aber danach?

drücken (selten wird es comm. verwendet), noch steckt in $\eta\eta\eta$ ein syndetisches Element⁴⁵. Wenn überhaupt aus der Version des TJ ein Schluß auf den ursprünglichen hebräischen Text möglich ist, dann der, daß in $\eta\eta\eta$ ein Abschreibfehler vorliegen könnte, der in $\eta\eta\eta$ zu ändern wäre⁴⁶; für weitergehende literarkritische Schlüsse bietet TJ keinen Anhaltspunkt, da der Satz - wie oben gezeigt - syntaktisch im Hebräischen durchaus möglich ist, und TJ hier u.U. nur verdeutlichen wollte, was auch sonst klar gewesen wäre.

Analoges gilt für die Folgerungen aus der Lesart der LXX $\kappa\alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\omicron\iota$. Schon W.ZIMMERLI hat darauf hingewiesen, daß aus der Setzung eines $\kappa\alpha\iota$ in LXX keine weiteren Rückschlüsse gezogen werden sollten, da LXX öfters - und nicht nur in Ez - die im Griechischen weniger übliche Asyndese des hebräischen Textes durch $\kappa\alpha\iota$ aufhebt⁴⁷. Was er u.a.⁴⁸ allerdings übersehen haben, ist die Tatsache, daß LXX in umgekehrtem Verfahren das hebräische $\eta\eta\eta$ - dessen griechisches Äquivalent $\iota\delta\omicron\upsilon/\iota\delta\acute{\epsilon}$ in der griechischen Syntax eine ungleich geringere Rolle spielt als $\eta\eta\eta$ in der hebräischen - ausgesprochen häufig unberücksichtigt läßt⁴⁹, so daß es wenig Sinn macht, darauf hinzuweisen, daß LXX hier das $\eta\eta\eta$ nicht bezeuge.

M.a.W. die Behauptung D.BALTZERS, daß sich für die "Worte des masoretischen Textes, $\eta\eta\eta$, keine hinreichenden Textzeugen beibringen lassen"⁵⁰, was ihn - in Verbindung mit syntaktischen Erwägungen - zu weitreichenden literarkritischen Schlüssen veranlaßt hat, erweist sich von TJ her als unrichtig, von LXX her als zumindest fragwürdig⁵¹.

44 S.o.Anm.13.

45 Vermutlich haben die Verfechter des η (s.o.Anm.42), zu denen auch G.A. COOKE, a.a.O. (Anm.17), 405 zählt, ihre Quellen nur nicht genau differenziert, wenn sie "c T" $\eta\eta\eta$ lesen; das η geht auf LXX zurück, $\eta\eta\eta$ dagegen auf TJ. Unerklärlich bleibt für mich die angeblich aus TJ stammende "Verbesserung" des $\eta\eta\eta$ in $\eta\eta\eta$, zumal das Bezugswort $\eta\eta\eta$ im Kontext von Ez 37,1-14 promiscue konstruiert wird; vgl. dazu schon K.ALBRECHT, Das Geschlecht der hebräischen Hauptwörter, ZAW 16,1896, 73.

46 Dafür spricht, daß TJ und Targum Onkelos an allen übrigen o.g. Vergleichsstellen das Personalpronomen nicht ausdrücken.

47 W.ZIMMERLI, a.a.O. (Anm.2), 4 und 887.

48 So die meisten hier angesprochenen Autoren.

49 Sieht man von den Fällen ab, wo LXX eine Ersatzkonstruktion mit Konjunktion, Ptz.conj. o.ä. verwendet, dann lassen sich allein in der Genesis wenigstens 26 Fälle aufweisen, wo LXX $\eta\eta\eta$ einfach ausgelassen hat, so z.B. Gen 6,12; 8,11; 12,11; 15,3; 18,10 etc.

50 D.BALTZER, a.a.O. (Anm.1), 102.

51 Insofern ist J.GARSCHAS Kritik an D.BALTZERS Untersuchung (a.a.O. (Anm.26)),

Das Endergebnis unserer kleinen Untersuchung zu Textkritik, Literarkritik und Syntax im Zusammenhang von Ez 37,11 ist demzufolge ein höchst einfaches: Von der literarischen Struktur und von der Textüberlieferung her besteht kein Anlaß, an der inneren Einheit von Ez 37,11, und damit an der inneren Einheit von Ez 37,1-14 zu zweifeln. Wenn man trotzdem - von anderen Erwägungen her - eine sekundäre Zusammenfügung von Vision und Disputationswort annehmen will, muß man zumindest zugeben, daß der vermutete Redaktor ein kompetenter Sprecher des Hebräischen war. W.ZIMMERLI's einheitliche Deutung der Perikope⁵² läßt sich jedenfalls von syntaktischen und textkritischen Aspekten her nicht in Frage stellen. Bis zum Aufkommen neuerer noch genauerer textanalytischer Methoden ist m.E. keine plausiblere Deutung in Sicht⁵³.

221f A 650 durchaus berechtigt. Sein eigener Vorschlag, das angebliche Problem textkritisch als "Dittographie o.dgl." zu lösen, ist allerdings ebenso problematisch, da überflüssig.

- 52 Was die einheitliche Betrachtungsweise angeht, hat W.ZIMMERLI auch unter den kritischen Exegeten natürlich Vorgänger, so J.HERRMANN, Ezechiel, KAT, Leipzig/Erlangen 1924, 232ff oder W.EICHRODT, Der Prophet Hesekiel, ATD, Göttingen 1966, 354ff, die beide den MT übrigens so nehmen, wie er dasteht.
- 53 Diese abschließende These bezieht sich allerdings nur auf die Makrostruktur der Perikope, d.h. auf den Sachzusammenhang von Vision und deutender Verkündigung. Daß an anderen Stellen als in V.11 ebenso keine Bearbeitungsspuren durch Spätere festzustellen wären, soll nicht behauptet werden. So meine ich, daß P.HÖFFKEN, a.a.O. (Anm.6), 305ff durchaus Recht hat, wenn er in dem von ZIMMERLI als "Zerdehnung" des prophetischen Handelns vereinheitlichend gedeuteten Teil V.7-10a Spuren einer redaktionellen Hand feststellen zu können meint. Dort ist die Syntax in der Tat nicht in Ordnung, so daß sich seine inhaltlichen Erwägungen dort auch sprachlich vertiefen lassen. Dazu wird - voraussichtlich in ZAW 98, 1986 - ein Aufsatz von mir mit dem Titel "Ez 37,1-14, die Verbform *w^qatal* und die Anfänge der Auferstehungshoffnung" erscheinen.